*Predigt am Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr – Volkstrauertag*

*in der Salemskirche in Tarmstedt am 17. November 2019*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir einen Abschnitt aus dem Hiobbuch, Kapitel 14: ***Hiob 14,1-17***

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Liebe Gemeinde!

*„Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben? … Er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen … noch von seinem Schlaf erweckt werden.“*

Ihr Lieben, dass die Bibel so redet!? Dass Menschen so reden, sei es, weil sie selbst in Trauer stehen und von der Endgültigkeit des Todes überwältigt sind und von der Leere, die er bei uns hinterlässt: Ja, dass Menschen in ihrer Verzweiflung so reden, das kenne ich. Dass Menschen so reden, auch wenn sie gar nicht am Trauern sind, sondern eher aus einer atheistischen Glaubens-haltung heraus sowieso jedes Gerede über ein Leben nach dem Tod verwerfen, auch das kenne ich.

Aber dass die Bibel so spricht! Die Bibel selbst! Wer wenn nicht sie muss doch gegen die entkirchlichte Gesellschaft und gegen unsere persönliche Trauer und Zweifel an vom Ewigen Leben reden! Dass die Bibel selbst so spricht – kaum zu fassen:

*„Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben? … Er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen … noch von seinem Schlaf erweckt werden.“*

Wir sind ans Ende des Kirchenjahres gekommen und in der Ver-kündigung aus Gottes Wort geht es ganz stark um das Ende des Lebens, um die Grenzen des menschlichen Lebens und seiner Kräfte. Und wenn das Ende des Lebens vor Augen steht, dann kommt die Schuld des Menschen unweigerlich mit in den Blick.

Und was ist mit der Hoffnung? Hat die Bibel denn dazu hier gar nichts zu sagen? Es kann doch nicht nur um Ende und Schuld gehen? Wo bleibt denn die Hoffnung in diesen Worten

*„Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben? … Er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen … noch von seinem Schlaf erweckt werden.“*

Ich möchte mit euch aus der Botschaft vom Tod und seinen Grenzen und der Leere, die er hinterlässt, und von der Schuld, die der Tod wieder ins Bewusstsein rückt hin nach der Hoffnung suchen, die Gott uns doch zuruft und in seinem Sohn Jesus Christus hat Gestalt werden lassen. Die Hoffnung muss zu sehen sein! Auf die Hoffnung kommt es an.

Der Ausgangspunkt für diese Predigt aber ist der Mensch und seine Erfahrung. Noch einmal in diesem Kirchenjahr haben wir es mit einem Textabschnitt aus dem Hiobbuch zu tun. Den hatten wir schon und der ist nicht einfach. Hiob ist in seinem Leben von schweren Schicksalsschlägen getroffen. Und er hat seinen Tod vor Augen. Ja, er sehnt sich nach seinem Lebensende. Der Tod ist für Hiob wie der Feierabend nach einem langen Arbeitstag. Von sich selbst spricht er nur noch in der dritten Person und bittet Gott: *„So blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut.“*

Sein schweres Schicksal mit Krankheit und dem Verlust seiner Familie und seines Besitzes begreift Hiob als Gottes Gericht über ihn, dass er jetzt schon zu Lebzeiten abbekommt.

Er fühlt sich ungerecht behandelt, kann Gott nicht verstehen. Und Hiob resigniert: Er hat keine Hoffnung mehr darauf, dass sich an seiner Lage etwas ändern könnte, dass es noch einmal bergauf gehen könnte.

Darin aber erinnert Hiob mich an so viele Menschen, die verbittert davon erzählen, wie es mit der Gesundheit schlechter wird und mit den Kräften weniger, aber auch mit der Zuwendung der anderen, mit den Besuchen, mit den schönen Momenten im Leben überhaupt. ´Was habe ich denn noch zu erwarten?` Und zu der fehlenden Hoffnung kommt auch die Enttäuschung, dass manche Menschen doch guten Grund hätten, sich ganz anders zu kümmern. Tun sie aber nicht. Und Gott? Ja, der lässt sich auch nicht blicken!

Hiob, es macht kein Vergnügen, dir zuzuhören, aber deine Stimme kommt mir in unserer Zeit doch vertraut vor.

Zuletzt formuliert Hiob einen Wunsch. Er spricht nur im Kon-junktiv, als traute er sich nicht, Gott direkt zu bitten. Es wäre doch nur so schön wenn: VV. 14-17

So könnte es doch auch gehen! Könnte es? Gott, wie wäre es denn, wenn du in meinem Tod Sehnsucht nach mir hättest, nach deinem Geschöpf? Und du würdest nach mir rufen und ich würde dir auch antworten. Das wäre doch was! Du würdest nach mir sehen, aber – bitte – nicht mehr nach meinen Sünden! Mit meiner Schuld fängst du dann einfach nicht wieder an. Du hast sie ver-siegelt, sie ist übergemalt, so wie die hässlichen dunklen Flecken an den weißen Kirchwänden bei der Renovierung übergemalt werden und dann weg sind – keine Gültigkeit mehr haben.

– Guck dir die Flecken noch einmal gut an, damit wir uns nächstes Jahr erinnern können, wie es aussah und uns über das neue Gesicht der Kirche dann freuen! So löscht Gott deine Sünden aus! Vergibt und bedeckt! –

Hiob wagt seine Hoffnung gar nicht, als klare Bitte auszurufen. Das würde ja bedeuten, dass ein toter Mensch doch nicht einfach liegen bleibt, sondern sehr wohl aufwacht, aufgeweckt wird aus dem Schlaf. Aber man kann seine Sehnsucht überdeutlich hören!

Ich möchte ihm zurufen, aber das hat Gottes Engel längst getan. Denn Gottes Antwort an Hiob und an alle Menschen in ihrer Traurigkeit über die Macht des Todes und die Grenzen unserer Kräfte und unseres Lebens ist ausgegangen. Gott schweigt zu Hiobs und zu deinen Worten nicht. Die Auferweckung Jesu von den Toten ist Gottes große hoffnungsvolle und bleibende Antwort: „Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben?“ ´Ja`, sagt Gott, ´das meine ich. Und das meine ich nur, das habe ich gewirkt und werde es auch bei dir tun.` Der tote Mensch, der wieder lebt, sagt es selbst: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Und: ´Ja, wenn du im Tod und in deiner Trauer und in deiner Schuld nach mir rufst, dann werde ich dir antworten. Ja, es wird mich verlangen und verlangt mich schon jetzt nach dir, nach dem Werk meiner Hände. Ja, ich werde deine Schritte zählen und tue das schon längst, jeden Tag! Nur deine Sünden zähle ich nicht. Deine Schuld ist bei mir doch längst versiegelt und übergetüncht. Bei mir ist der Kirchraum deiner Seele doch längst für die Ewigkeit renoviert.`

Kennt ihr das, wenn ein lieber Mensch am Ende seines Lebens schon nicht mehr ganz in seinen geistigen Kräften immer noch von Unruhe gequält wird und vielleicht nur noch in wirren Halb-sätzen mit alten Sachen nicht fertig wird. Und als Angehörige oder auch als Seelsorger bemühen wir uns, zu beruhigen und zu vergeben: ´Das ist doch längst in Ordnung!`

Christus hat dem Hiob doch schon lange seine Unruhe genommen. Das Gericht Gottes, das du in deinem Schmerz spürst und fürchtest, das habe ich am Kreuz schon längst ertragen. Das Gericht? Es ist vollbracht. Amen. **Kanzelsegen**